Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges

Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und

Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 2 (1886)

Heft: 45

Artikel: Neue Schutzvorrichtungen für Holzbearbeitungsmaschinen

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-577914

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



gefunden hat, fonnen wir heute auf zwei weitere Schutvorrichtungen aufmertfam machen, welche deutschen Maichinenfabrifen entstammen.

Die eine, der fächfischen Maschinenfabrit durch Batent geschütt, ift sowohl für Kreisfagen gum Lang- und Querschneiben, als auch für folche nur jum Lang- oder nur jum Querschneiden geeignet. Diefe Borrichtung ift durch ein gabelformiges Schutpendel charafterifirt, welches mit Schutzwänden und fleinen Rollen versehen ift und welches beim Buschieben des Holges fich um die entsprechende Bolgbicke hebt und nach dem Schneiden des Holzes wieder zurückgeht. Ferner find zwei gefreuzt aufgehangte und bewegliche Schutgehäuse angebracht, von benen bas vor ber Sage befindliche gu beiden Seiten einen berart geformten Rand hat, daß beim Schneiden des Holzes diefes Schutsgehäuse von den Uchsen und Röllchen des Schutzpendels getragen wird. Beim Austreten des Holzes erfolgt der Nieder= gang des Schutgehäuses in Folge feines Gigengewichtes. Bevor das Holz gegen die Rreisfage geschoben wird, nehmen das Schutpendel und die fich freuzenden Schutgehäuse folche

schließt.

Ift das Holz durchschnitten, so geben das Bendel und die beiden Schutgehäuse in ihre früheren Stellungen zurück, wodurch die Säge wieder vollständig abgedeckt erscheint. Gin verftellbarer Schnittöffner oder Spalter hält bas Sageblatt auf ber hinteren Seite vom Bolge frei und verhindert dieser sowohl, als auch das zweite Schutgehäuse das Hochfliegen des Holzes. Diefe Schutvorrichtung ift besonders dadurch, daß dem Arbeiter die Säge beim Anfeten bes Holzes, fowie auch mahrend bes Sagens durch bas gabelförmige Bendel hindurch ftets fichtbar bleibt, ohne ihn den vielfachen Befahren der Rreisfage auszuseten, für folche Sagen fehr geeignet, auf benen vielfaltige Arbeiten vorkommen.

Die zweite Schutvorrichtung, für Holzhobelmaschinen bestimmt, rührt von ber Firma 3. Beilmann in Mul-hausen (Elsaß) her. Dieselbe besteht im Wesentlichen aus einem Bagen, welcher von zwei gußeifernen Bogenftuden und zwei Walzen aus hartem Holz gebildet ift. Dieser Wagen ift drehbar an einer Welle angebracht, welche in zwei gußeifernen Bebeln drehbar gelagert ift und ber Wagen

Schweizerische Handwerksmeister! werbet für Eure Zeitung!

ruht auf dem zu hobelnden Holze, auf welches er einen tonstanten Druck ausübt. Die ganze Vorrichtung ist am Tische der Hobelmaschine befestigt und die beiden Walzen bleiben, ungeachtet der Dick des zu hobelnden Holzes, des ständig in einer horizontalen Ebene. Zur Regelung des Druckes der Walzen auf das Holz dient ein am Wagen angebrachtes Gegengewicht. Eine Arretirvorrichtung verhindert, daß die vordere Walze mehr als 5 Millimeter in die Höhe gehen kann, so daß, nachdem dieselbe mit dem Vertt in Verührung gesommen ist, nur ein schwacher Stoß nothwendig ist, um die zweite Walze auf das Vrett wirken zu lassen. Der Arbeiter braucht das Holz nur unter die Schuzvorrichtung zu sühren und dann vorzuschieden.

Eine vor der ersten Walze befindliche Querstange verhütet, daß die Sande des Arbeiters den Meffern zu nahe Die ganze Borrichtung ift fehr einfach und leicht an jeder bestehenden Solzhobelmaschine anzubringen. Diese Schutvorrichtung für Holzhobelmaschinen hat jedoch den Nachtheil, daß das Sobeln der hohen Rante von Solgern nicht möglich ift. Diefer Uebelftand hat die Firma gu einer Menderung der Konftruktion veranlaßt, indem fie den Wagen nicht mehr in zwei Hebeln, sondern in einem einzigen, seit-lich verschiebbaren Sebel freitragend lagert, an dem Tisch ber Hobelmaschine ift eine Führung angeschraubt, in welcher der Stütpunkt des Hebels verschiebbar angeordnet murde. Soll nun die hohe Rante eines Brettes gehobelt werden, fo fann man die gange Schutvorrichtung um die Diche des Brettes feitlich verschieben, fo daß das Solz nun zwischen einer Rührungsichiene und der eigentlichen Schutyvorrichtung durchgeschoben werden fann, mahrend der übrige Theil der Meffer durch die Schutvorrichtung gedectt ift.

(Mittheil. d. Techn. Gew. Muf.)

Einige Kapitel aus den "Erinnerungen eines alten Mechanifers".

(தேப்பத்.)

Auch die Arbeiter in unserem Stabliffement wurden unruhig und verlangten fogar meine Entlassung als Beschäftsführer, ba ich ihnen für die damalige Zeit als zu ftreng erschien. Der Chef der Firma, Herr Kegler, stellte ihnen vor, daß bei einem fo großen Berfonal eben Ordnung herrschen muffe und frug, ob man mir irgend eine ungerechte Sandlung vorzuwerfen habe. Dies murde zwar verneint, trothem aber an der Forderung meiner Entlaffung festgehalten. Berr Regler gab mir hievon nur ungern Runde, allein als die Arbeiter nach Berlauf einiger Tage barauf beharrten, mar ich bereit, meine Stellung aufzugeben und in die Schweiz abzureisen. Da fam mir plotlich der Bedante, Herrn Regler zu veranlaffen, die Arbeiter zu fragen, ob fie ihm Jemand vorschlagen konnten, der neben den prattischen Erfahrungen die erforderlichen technischen Renntniffe befäße, um das Geschäft zu leiten und der namentlich auch der drei Sprachen mächtig fei, wie ich. Da nun die Arbeiter Niemanden mußten, fo ertlärte Berr Regler, ja, ba muffe er mich eben behalten und man einigte fich wirtlich dahin, nur mußte der Chef versprechen, mir ernftlich zuzureden, etwas "toleranter" mit dem Berfonal umgugehen.

Uebrigens wurden die allgemeinen Zuftände immer troftloser. Im März fingen die Freischärler an, ihr Wesen in der Residenz selbst zu treiben. Unter ihnen befanden sich auch verschiedene junge Leute aus dem Dorfe, in welchem einer der tüchtigsten Maschinenschlosser unserer Fabrik, Namens Abele, zu Hause war. Die Burschen nahmen ihn mit sich in ihre Gesellschaft, wo viel politisirt und nicht

weniger getrunken murde. Davon murde bem guten und wackern Abele der Ropf gang wirr, so daß er eines Abends in halb betrunkenem Buftande zu mir in die Fabrik tam und ausbezahlt zu werden verlangte, ba er mit seinen Rameraden fur's Baterland und die Freiheit in Rampf und Tod zu gieben gebenfe. Ich gab mir alle Muhe, Abele zu beruhigen und zeigte ibm, wie man in Baden eher zu viel, als zu wenig Freiheiten habe und daß es das ge-segnetste Land in Europa sei, auch legte ich ihm das Wohl feiner Frau und Rinder an's Berg. Es half jedoch alles nichts, er wollte feinen Bohn, um in den Rampf zu giehen, ba er feinen Rameraden feine Mitwirfnng verfprochen habe. Der arme Abele dauerte mich und ich ließ ihn über Nacht in einen Reller fperren, indem ich ihm die Berficherung gab, daß ich ihn den andern Morgen felbst holen werde und wenn er dann noch Luft habe fortzugiehen, fo murde ich ihm nichts mehr in den Weg legen, sondern ihn in Gottes Namen laufen lassen. Natürlich schimpfte und schrie Abele gang entsetlich und schwur mir eine ewige Rache. Um andern Morgen holte ich ihn in feinem Reller ab, hoffend, er habe mit dem altoholischen auch den politischen Rausch verschlafen. Er mar aber noch derselben Unsicht, ja fein Beroismus ichien über Racht noch gewachsen zu Und fo ließ ich ihn benn laufen.

Wir maren überhaupt bald genöthigt, das Beichaft ganglich zu schließen; benn am 13. Mai entstand in Rarlsruhe jene Mililarmeuterei, in Folge welcher der Groß= herzog fliehen mußte und Alles drüber und drunter ging. Ich war froh, als einer meiner Brüder tam und in aller Gile meine Frau und das fleine Rind fammt den Werthfachen nach Bafel abholte; denn nun fonnte ich der Entwicklung der Dinge um vieles ruhiger zusehen. Es ging nun verhältnißmäßig raich dem Ende gu. Der Großherzog hatte die Silfe Preugens angerufen und diefe ruckten ichon Ende Juli als Sieger in Karlsruhe ein, unter ber Unführung des gefürchteten Bringen, des jegigen gefeierten beutschen Raisers. Diesen lernte ich bamals perfonlich fennen. Ich mußte ihm nämlich die Leiftungen der Feuerwehr unserer Fabrit vorführen, welche mit ber ftabtischen bie Erste war, die nach militarischen Prinzipien arbeitete. Ich hatte die Ehre, mich längere Zeit mit dem Prinzen zu unterhalten und gewann Sochachtung vor dem leutseligen,

einsichtigen Manne.

Nachdem im Spätjahre 1849 die Stürme der Revolution vorüber waren, holte ich Frau und Rind aus der Schweiz zurud. Der Grofpapa Rathsherr wollte uns nicht wieder nach Baden giehen laffen, ohne daß wir menigftens einige Tage mit ihm in Langenbruck zugebracht hatten. Bon den Sohen von Langenbruck, diefes reizenden Rur: und Erholungsortes im Ranton Baselland, in die Schweiz hineinblickend, tam mich plotlich die Luft zu einer fleinen Schweizerreise an und da meine Frau ohnedies die inneren Rantone noch nicht fannte, miethete ich Pferd und Chaise für uns Beide und fuhr als eigener Rutscher seelenvergnügt einige Tage in der Schweiz umher. Go famen wir auch nach Burgdorf. Bei der Ausfahrt aus der Stadt begegneten wir einem großen Trupp internirter babifcher Aufständischer und zu ihrem größten Schrecken hörte meine Frau auf einmal meinen Namen rufen. Ungelegenheiten fürchtend, beschwört sie mich, doch so schnell wie möglich davonzusahren. Ich sehe mich indessen um und erkenne in bem Rufenden den Revolutionshelden Abele, der fich mir mit wenig friegerischer Miene und in einem gang abgeriffenen und verwahrloften Zustand nähert und mich unter lebhaften Berficherungen, wie es ihn schon hundertmal gereut habe, meinem Rathe nicht gefolgt zu fein, fläglich bittet, ihm doch um Gotteswillen zu helfen und feinen Bie-